

formität, glückliche Ehen usw.) dann beruht der scientologische Erfolg bei der Rekrutierung seiner Kundschaft wesentlich auf der Passungsqualität von kulturwertperspektivischer „Normalitätsnachfrage“ und scientologischem „Normalitätsangebot“.

3. Über die Möglichkeiten der Gewinnung eines (Scientology-)kritischen Standpunktes

Ein satirisches *bonmot* der Gegenwart besagt, dass die größten Kritiker der Elche früher selber welche gewesen seien – was mit Blick auf die kardinale Bedeutung von Ex-Scientologen für die Devianzkonstruktion nicht völlig unzutreffend ist. Soweit hier aus dieser Devianzkonstruktion allgemeine „Normalitätsvorstellungen“ abgeleitet wurden, muss beachtet bleiben, dass auch diese eine entsprechende Tendenz aufweisen. Es darf mithin nicht übersehen werden, dass die „aggressive Gegnerschaft als eine Form der Betroffenheit im Allgemeinen nur die Kehrseite tendenzieller Anhängerschaft [ist]“ (Frenschkowski 2000: 258).

Diese Anmerkung ist wichtig, wenn man die weltanschaulichen Konvergenzen von scientologischer und normalgesellschaftlicher Wirklichkeitskonstruktion nicht für zufällig halten will.²⁰ Wenn der Theologe Hemminger zudem vermerkt, dass er „glaube“, dass die „tieferen Strukturen der Persönlichkeit“ sich durch „kein weltanschauliches System wesentlich beeinflussen [lassen]“ (1999: 272), dann meint er dies zwar tiefenpsychologisch, also unter der gleichsam scientology- wie auch diskurstypischen Annahme der Existenz einer prä- oder asozialen Persönlichkeit, aber man sollte dieses Argument soziologisch ernst nehmen. In einer soziologisierten Lesart trifft Hemminger insoweit den Kern der Sache, als dass die zentralen Gesellschafts- und Kulturerfahrungen der modernen Menschen – die in hohem Maße nichts anderes als persönlichkeitsprägende weltanschauliche Systemerfahrungen sind – sehr stabile kognitive Orientierungsmuster ausbilden, die eben nicht auf „Knopfdruck“ geändert werden können. Es ist also gar nicht so erstaunlich, dass hinter der scientologischen und der normalgesellschaftlichen Oberflächenrhetorik immer wieder die gleichen kulturwertperspektivischen Rationalisierungsmuster zum Vorschein kommen. Es stellt sich also die Frage, ob oder inwieweit die „normalgesellschaftliche“ Sciento-

20 Auch die meisten mittelbar betroffenen Kronzeugen der Anti-Kult Bewegung (Eltern, Freunde, Arbeitskollegen usw.) entstammen zumeist ähnlichen soziokulturellen Hintergründen, wie die tatsächlich Betroffenen (König 2000: 148), was ein weiterer Grund für die bemerkenswerten weltanschaulichen Rationalisierungsparallelen ist.

logy-Kritik überhaupt Anspruch auf die Verwendung des Begriffes „Kritik“, den „heiligen“ Begriff der aufgeklärten Sozialwissenschaften, erheben kann.

„Kritik“, so kann man es im Brockhaus lesen, sei eine „Auseinandersetzung mit Handlungen, Handlungsnormen und -zielen und der durch diese bestimmten Welt in Form einer distanzierenden Beurteilung oder Prüfung“ (1997: Bd. 8, S. 97). Wenn in dieser Arbeit gezeigt worden ist, dass das scientologische Wirklichkeitsmodell durch „Handlungen, Handlungsnormen und -ziele“ geprägt ist, die in gleicher Bedeutung auch den normalgesellschaftlichen Kontexten prägen, dann erfordert Kritik nicht allein eine Distanzierung vom scientologischen sondern auch eine Distanzierung vom normalgesellschaftlichen Wirklichkeitsmodell.

Dies ist im Rahmen der hochkomplexen Zusammenhänge einer differenzierten modernen Gesellschaft eine vergleichsweise schwierige und komplexe Unternehmung, weil dafür ein Heraustreten aus dem fraglos Gegebenen der gesellschaftlichen Normalität nötig ist. Mit Blick auf den Zusammenbruch des real existierenden Sozialismus gilt die Unausweichlichkeit der modernen Kulturwertperspektive, und besonders ihrer ökonomischen Logik, aber heute mehr denn je. Dies bedeutet auch, dass es für die modernen Subjekte immer schwieriger wird, ihre „selbstverschuldete Unmündigkeit“ (Kant) als eben solche zu erkennen (oder auch nur anzuerkennen), zumal jede echte, also die Rationalitäts-Substanz des modernen gesellschaftlichen Selbstverständnis berührende Kritik dem Vorwurf der Häresie ausgesetzt ist.

Es ist die theologische „Ecke“ des öffentlichen Diskurses, die, wenn man sie aus der Indifferenz des weiteren öffentlichen Diskurses herauslöst, die grundlegenden Bedingungen der Möglichkeiten einer substantiellen Scientology-Kritik aufzeigt. So haben einige Theologen den „modernistischen“ Nexus der Scientology-Problematik durchaus richtig erkannt. Der Theologe Thiede thematisiert explizit die Moderne als „Ideenlieferant“ für Hubbard und Scientology (1992b: 65ff) und er vermerkt mit Bezug auf die moderne Kulturwertperspektive die asozialen Aspekte einer säkularen Selbstverwirklichung, die im wesentlichen „Selbstproduktion, Selbstentfaltung [und] Selbstursächlichkeit“ bedeute. Weiter heißt es:

„In narzisstischer Selbstherrlichkeit attestiert sich der neuzeitliche Mensch die Fähigkeit, durch seine Eigenleistung etwas Namhaftes aus sich zu machen. Die gesellschaftlichen Verhältnisse entsprechen diesem Selbstbild: Der moderne, technikbetonte Mensch lebt in einer Leistungsgesellschaft. Deren Gesetz lautet: Nur wer etwas leistet, kann sich selber etwas leisten. Mit anderen

Worten: Leistung schafft – umgesetzt über Kapital – Freiheit. Ohne Fleiß kein Preis – ohne Leistung wenig Möglichkeit zur Selbstverwirklichung.“

Die „esoterischen Aufbrüche in der zweiten Hälfte des 20ten Jahrhunderts“ seien in direkter Anknüpfung an die „Voraussetzungen der Moderne“ zu verstehen und „[b]ei Scientology, die gerade im Zusammenhang mit diesem Interesse [der Selbstverwirklichung, G.W.] die Wissenschafts- und Technikbegeisterung des modernen Menschen zu integrieren“ versuchten, sei dies „besonders deutlich“ (Thiede 1992b: 74f).

In dieser kurzen Passage finden sich die kardinalen Aspekte der modernen Kulturwertperspektive als ursächlich für (u.a.) den Erfolg der scientologischen Religion aufgeführt. Dabei ist es einzig der (im Sinne dieser Arbeit) kulturwertperspektivisch „irrationale“ oder „unmoderne“ Standpunkt einer religiösen Anthropologie und einer, der religiösen „Natur“ des Menschen gerecht werdenden, „wahren“ (christlichen) Religion, von dem aus Scientology als irrationale „Hybris“ verortet wird.²¹ Anders formuliert: Es ist die Modernität des scientologischen Wirklichkeitsmodells, die hier als „irrational“ identifiziert wird; aber der Irrationalismus des scientologischen Wirklichkeitsmodells entspricht in theologischer Perspektive nur der Irrrationalität der modernen Kulturwertperspektive.²²

Faktisch befindet sich die christliche Theologie (in den lutherischen und katholischen Traditionen) in der modernen Gesellschaft in einer eher prinzipiellen Frontstellung gegen das „Absolutsetzen von Bereichsrationalitäten“ (Hoffmann 1992a: 67f, vgl. auch Mutschler 1992b: 224), wobei sie diese unter Bezug auf soziologischen Gesellschaftsanalysen zutreffend identifiziert hat: Wissenschaft, Technik, Individualismus, Geld und Macht werden hier als solche indiziert und stehen damit im Zentrum theologischer Kritiken am Habitus moderner Gesellschaften (Hoffmann 1992a: 73). Kardinale Erkenntnis ist hierbei, dass eine Reduktion der Rationalität auf Bereichsrationalitäten eine praktische Vernunft im Sinne Kants ausschließt. Indem die Theologie auch die Axiome der natürlichen Selbstbestimmtheit und der asozialen Selbstverwirklichung nicht teilt und ihr auch die Vorstellung, dass eine ökonomisch ra-

- 21 Für Thiede handelt es sich bei allen neureligiösen Vergemeinschaftungen um *irrational* Reaktionen auf das „langfristig unerträgliche Selbstverständnis des modernen Menschen“ (Thiede 1992b: 75), eine Problematik, die letztlich nur im christlichen Glauben adäquat bewältigt werden könne. Vgl. dazu auch die Stellungnahme der VELKD bei Haack (1991: 297).
- 22 Kaum eine neuere theologische Scientology-Kritik verzichtet darauf, zugleich auf den „seelisch-moralischen“ Zustand der modernen Gesellschaft hinzuweisen. Vgl.: Hauser, H. (1992: 292); Hemminger (1992b: passim); Liebl (1999: 297f); Thiede (1996: 608).

tionalisierte Lebenswelt das evolutionäre Endstadium menschlicher Vernunftanstrengungen abbildet in gewisser Weise „fremd“ ist, kann sie eine substanziell treffende Scientology-Kritik üben, weil sie von einem tatsächlich *anderen* ideologischen Standpunkt aus formuliert ist.

Und weil sie zuletzt auch nicht daran „glaubt“, dass die gesellschaftliche Wirklichkeit mit positiven Methoden vollständig beschrieben oder erkannt werden kann, hält sie den idealen Menschen auch nicht für technisch optimierbar – und verschafft sich so den nötigen Abstand sowohl zum scientologischen als auch zum normalgesellschaftlichen Szientismus.²³ Aus der theologischen Kritik wird ersichtlich, dass die Einnahme eines kulturwertperspektivisch irrationalen Standortes gewissermaßen die Voraussetzung einer nicht lediglich symptomatischen Scientology-Kritik ist – und dass eine „echte“ Scientology-Kritik, gegenstandsbedingt, die Form einer substanziellen Kritik der modernen Gesellschaft annehmen muss.

Im säkularen öffentlichen Diskurs, als Repräsentant der „Normalgesellschaft“, müsste eine rationale Kritik also weniger selbstgerechte, als vielmehr selbstreflexive oder selbstkritische Formen annehmen. Solche Formen sind, abgesehen von einigen wenigen Randbemerkungen im besseren Journalismus, bislang nicht zu erkennen – und bei Scientology-Anhängern fehlen sie ohnehin. Das notwendige Mindestmaß an Selbstkritik oder Selbstreflexion wird im öffentlichen Diskurs zumeist durch „moralische Empörung“ kompensiert, die die „Notwendigkeit etwas begreifen zu müssen“ ersetzt (Bolz 2000: 8). Streng genommen mangelt es sowohl den Hubbard-Anhängern wie auch den meisten Protagonisten des öffentlichen Diskurses am Vermögen einen (zeitgemäßen) vernünftigen Standpunkt zu gewinnen, soweit man diesen durch die Fähigkeit der Reflexion auf die modernen Rationalitäten und ihre Binnenbeziehungen gekennzeichnet sehen müsste (vgl. Welsch 1996: 146f, 149ff).

Eine wohlmeinende „Aufklärung“ über die Pseudowissenschaftlichkeit des scientologischen Persönlichkeitstestes ist selbst Pseudoaufklärung, wenn sie nicht über den allgemeinen psycho-medizinischen Aberglauben der objektiven Persönlichkeitsvermessung aufklärt.²⁴ Nicht der Persönlichkeitstest ist die „Ursache“ eines möglichen Scientology-Einstieges. Er ist lediglich das Symptom eines normalgesellschaftlich verbreiteten Glaubens an die Möglichkeit objektiver Persönlichkeitsvermessungen. Vor dem Hintergrund einer Gesellschaft, in der es als ra-

23 Im Übrigen durchaus nicht, ohne die offensichtlichen Analogien zwischen technischen und magischen, ökonomischen und religiösen Handlungsweisen zu übersehen (Knörzer 1992: 17, Vierling 1994: 11, Wagner 1985: passim).

24 Vgl. z.B. Schneider (1991: passim) und Nepodil (1996 303ff).

tionale und erfolgreiche Werbung gilt zu behaupten, dass „[k]linische Tests zeigen, dass *Perfectionist* [Kosmetikprodukt einer der weltweit größten Produzenten, G.W.] das Erscheinungsbild der Haut sofort um 29 Prozent verbessert“ und zusätzlich „die lichtzerstreuenden Eigenschaften der Haut eine um 70 Prozent optimierte Ausstrahlung [verleihen]- und das sofort“²⁵, fällt aber auch das scientologische Produkt nicht weiter auf.

Die im öffentlichen Diskurs über Scientology nachweisbare Unfähigkeit der Gewinnung einer tatsächlich kritischen oder selbstreflexiven Perspektive ist aber nicht nur die „negative“ Voraussetzung des scientologischen Erfolges. Sie ist ebenso die Voraussetzung des aus handlungstheoretischer Sicht weit größeren Erfolges der Devianzkonstruktion. Tatsächlich ambivalent und damit „Angst“ auslösend wird diese Konstruktion nämlich in jenen normalgesellschaftlichen Kontexten, in denen szientistische Wissens- und Wissenschaftsvorstellungen sowie psychomedizinische Normalitätsvorstellungen vorherrschend sind; in subjektiven Kontexten, in der die liberal-axiomatische Vorstellung einer natürlichen Selbst-Identität des Individuums angenommen wird, die sich unabhängig von der sozialen Wirklichkeit bildet, gleichsam aber zwingend in kognitiver und sittlicher Konformität zur abendländischen Kultur manifestiert; und zuletzt vor dem Hintergrund einer ideologiefrei vorgestellten Mehrheitsrationalität, in der materielle Selbstzweckorientierungen im Rahmen des ideologischen Nukleus ökonomischer Rationalität zur allgemeinen Ethik, i.e. zur Ideologie normativ-ethischer Konsense verschmolzen sind.

Die genannten Kontexte sind idealtypisch vorgestellte, normalgesellschaftliche Kontexte, in denen Scientology tatsächlich ohne denunzierende Aufklärung „unsichtbar“ ist. In diesen greift folglich nicht nur das scientologische Wirklichkeitsmodell, sondern auch das Bedrohungsszenario der Devianzkonstruktion. Eine so verstandene Normalgesellschaft ist tatsächlich nicht gegen eine scientologische „Unterwanderung“ gefeit – wenn es nicht die massiven, auf personenbezogene „Enttarnungen“ von Scientologen gerichteten Stigmatisierungsbemühungen gäbe. Eine personenbezogene De-Scientologisierung von normalgesellschaftlichen Kontexten verändert diese Kontexte freilich ebenso wenig, wie das Pflücken eines Apfels den Apfelbaum gefährdet.

25 Vgl.: <http://www.50plus.at/Default.htm?http%3A//www.50plus.at/beauty/faltencremes.htm> vom 01.12.2003.

